

## Projektbericht

*(Zuerst, als motto, möchte ich die Schlusswörter aus dem Ulrike Ulrich's Projektbericht zitieren: „Dass ich noch bleiben möchte“. Vielleicht es wäre die beste Antwort an die vorgelegte Frage.)*

Wann ich dieses Projektbericht, am 23-te März, mit meinem schlechem Deutsch beginne, die Sonne scheint so schön und warm, wie fast immer im vergangenen zwei Monate. Dieses Ort, dieses Panorama, diese Lichtspiel is für mich nicht unbekannt. Ich hatte Glück erste mal vor 14 Jahre hier, im ehemalige Teppichfabrik Aufenthalt haben. Ich wohnte im dasselbem Apartment, woraus ich die Donau auch heute sehe. Damals der in der Donau spiegelnde riesiger Himmel, meines „Lichtkino“, das grosses Licht von Morgen bis Abend, ein tägliches Erlebnis war.

Ebendasselbe Licht, wie in diesem Jahr.

Inzwischen laufte 14 Jahr ab. Damals AIR in diesem Form noch nicht egzistierte. Wie ich kennenlernte, dieses internationale Programm freundlich, heimlich und doch grosszügig ist, das ULNÖ wurde eine europäische, gut bekannte literarische Institution, mit eigener Geschichte, Vergangenheit, und mit viele, fast zweihunderte Gäste und Stipendiate. Ich bin stolz daran, dass ich zu den ersten Gäste/Stipendiate gehört hatte, und ich im diesem Jahr beim manche Jubileumfests auch teilnehmen könnte.

Ich fühle mich im Krems immer gut und entspannt, der Stadt, (bzw. dei beide Städte) ist heimisch, freundlich, im Vorfrühling, ohne Touristen, vielleicht noch freundlichste. Ich spazierte abends ziemlich viel. Ich laufte alle zwei Tage, und hatte an der beide Donau-Ufer ab- und aufwärts schöne, 8-10 km lange Laufstrecke gefunden.

Ich musste in dieser Zeit zweimal nach Budapest fahren, am 24. Februar war eine Lesung im Wien, im Buchandlung Orlando, wo Sylvia Treudl grossartig las meine Erzählung, Der wogende Balaton.

Diese Umgebung zwischen Stein Und Krems, diese interessante Zusammenstelle des Literaturhauses, des Personal-Hafens, des Gefängnisses und der„Museum-Quartier“ fällt mir gut. Ich konnte noch die Steiger-Anstellung, und schon die Mordillo- und Rist-Ausstellung auch ansehen.

Die Wohnung, Top 22, ist eine echte Arbeitswohnung. Die Umstände sind ausgezeichnete, kann man ruhig und ungestört arbeiten, was für mich die wichtigste war. Meine Erfahrung nach, ein ruhiger Arbeitstag kann hier, im Krems so dicht und lang sein, wie drei Tage zu Hause, im Budapest.

Leider ich hatte im Februar ein strenger Theater-Termin, ich musste durch drei Woche ein Adaptation vom Cervantes-Roman, Don Quijote beenden. Aber dann ich konnte mit meinem eigenem Arbeit beschäftigen.

Überhaupt nicht ein Zufall, dass ich für mich, noch im Februar, einen Satz von Dragan Velikic (aus ihrem Projektbericht) aufnotierte: „Die ganze Zeit fühlte ich mich wie auf der Kommandobrücke eines Schiffes, das eine Zeitlang seinen Anker in Krems geschlagen hat.“

Nicht Zufall, weil ich hier eines zimlich grosses und kompliziertes Werk über die Donau vorbereiten begonnen. Ich habe dieses Projekt schon seit viele-viele Jahre geplant. Die Familie meiner Mutter stammt aus einem Kleinstadt neben der Donau im Ungarn. Sie sind Donau-schwäben, vielleicht gerade aus Ulm. Mein Grossvater (nach eine lange Tradition) war als Steuermann in der Anstellung Bayor Lloyds, und steuerte Schlepperkahnes zwischen 1919 und 1945 vom Regensburg bis Schwarzes Meer. Die Märchen, die Gesichte über die Donau, der Geist der Fahrt flussabwärts und flussaufwärts mein Kindheit zimlich bestimmen hatten. Meine Großeltern waren einfache Leute, aber entlang der Donau und wegen der Donau sie wussten etwas wichtiges über solche Europa, wo die Volke trotz den Parteien und Regierungen zusammengehören, weil der Storm die Grenze überhaupt nicht kennt, und weil „navigare necesse est“.

Durch fünf Woche ich von Morgen bis Abend mit meinem alte Notizen und mit der Aufzeichnungen meiner Grossvater beschäftigen konnte, las ziemlich viel über die Ober-Donau, in erster Linie über diese Strecke, zwischen Wien und Regensburg. Ich wusste es früher nicht, aber nach manche Angabe, manche Wahrscheinlichkeiten ich muss denken, dass Krems und Stein an der Monaten der Kriegeende in der Geschichte meines Grossvater eine Rolle spielten – oder in meiner Fiktion eine grosse Rolle spielen werden.

Natürlich, dieses Werk endlich ein Fiktion wird. Roman oder nicht, eine lange Prosa wird. Wie lange, ich habe keine Ahnung, aber das ist sicher, dass in diesem Buch Stein Und Krems ein wichtiger Ausgangspunkt wird.

Zuletzt ich möchte viel-viel Danke sagen an dem Team Literaturhauses, Sylvia Treudl, Vera Schwarzinger, Wolfgang Kühn, Michael Stiller, und an der AIR-Programmkoordinatorin, Sabine Gülденfuß.

Lajos Parti-Nagy

26. 03. 2015